

**Dr.med. Ursula Davatz**

4.5.2022

## **Umgang mit Kindern aus schwierigen Familienverhältnissen**

[Audio](#)

### **[00:00:00.000] - Speaker 1**

Das Thema heisst Umgang mit Kindern aus schwierigen privaten Umfeldern. Das ist nicht ganz so praktisch, sondern ein bisschen philosophisch. Aber ich denke, das ist noch gut, um darüber nachzudenken. Ich sage, Kinder sind hochsensible Wesen. Solange sie noch nicht sprechen können, nennt sie nur wahr, was emotional abläuft. Bis zu zwei Jahren nennt sie noch alle Töne wahr. Nach zwei Jahren fängt die Wahrnehmung an, die Tiefenwahrnehmung von sich aus einschränken auf Muttersprache. Sie sind offene Wesen, sie spüren alles, sie sind in dem Sinn so wahrnehmend wie Tiere. Sie schauen noch nicht auf den Inhalt, den verstehen sie ja gar nicht, aber den Ton, den verstehen sie sehr wohl. Man sagt ja, "se le ton qui fait la musique", also der Ton in der Stimme spielt eine Rolle. Wenn man älter wird und wir Erwachsene, werden wir eher abgestumpft auf den Ton. Teile Leute behalten das immer. Hochsensible Leute behalten das immer. Kinder haben es am Anfang noch sehr stark. Kinder mit ADHS und ADS sind speziell sensibel und heutzutage werden auch als Erwachsene Personen diagnostiziert. Und ich sehe immer mehr Leute, die als Kinder schon ADHS hatten. Das ist etwas, das genetisch vererbt wird. Es ist nicht ein Krankheit, sondern ein Neurotyp, ein Persönlichkeitstyp, eine Normvariante, die genetisch in der Familie läuft.

### **[00:01:55.540] - Speaker 1**

Und das geht nicht weg, wenn man erwachsen ist. Früher hat man gesagt, das wächst sich aus. Das stimmt nicht. Aber man kann lernen, besser damit umzugehen. Man kann nur lernen, besser damit umzugehen, wenn das Umfeld einem auch die nötige Möglichkeit anbietet, mit diesem speziellen Wesen umzugehen. Wenn man es nicht lernt, wenn man immer korrigiert wird oder nicht recht ist, wie man halt vom Wesen her ist, dann nimmt man ein schlechtes Selbstwertgefühl mit und sagt nachher im Erwachsenenleben, ich habe mich nie richtig gefühlt, ich war immer falsch, man hat mich nicht so akzeptiert, wie ich bin und das ist natürlich etwas ganz Schwieriges. In dem Sinne ist es wichtig, dass wir erkennen, wenn ein Kind ein ADS hat, und dass man lernt, mit dem umzugehen. Ads Kinder sind eher die introvertierten Typen, das heisst, beide sind sehr sensibel. Ads Kinder gehen eher nach innen, also die weichen aus nach innen, sie sind Träumer, und sie haben eine grosse Fantasie, sie denken viel, oft merkt man auch gar nichts davon. Mädchen gehen eher in den Typ hinein, Mädchen mit ADHS sind vielleicht lebender, aber sie können sich trotzdem besser anpassen. Sie unterdrücken ihr Temperament und haben schlussendlich auch ein schlechtes Selbstwertgefühl.

### **[00:03:31.190] - Speaker 1**

Adhs Buben fallen auf, man sagt 1 zu 4. Es gibt 4 ADHS Buben und 1 Mädchen. Wahrscheinlich gibt es mehr Mädchen, aber sie können sich einfach besser anpassen. Die Adriausbuben sind sehr hochsensibel. Wenn sie verletzt werden, wenn sie krank werden, wenn man ihnen in den Weg stellt, dann werden sie sehr schnell aggressiv. Das Aggressivverhalten haben wir nicht gern, das ist sozial unverträglich. Dann werden sie dafür bestraft und dann versteht man sie zweimal nicht. Man versteht nicht, woher sie verletzt wurden und warum sie jetzt aggressiv sind. Das ist natürlich nicht so gut. Als Kind

kann man seine Emotionen noch nicht so gut kontrollieren. Als Erwachsener sollte man es dann können. Aber die Erwachsenen, wenn sie ADHS herrscht, und von dem sagt man dann oft, der Grossvater war eh die Sonne. Es ist nur herausgekommen in speziellen Momenten. Beim Kind kommt es nur ständig heraus. Wir können unsere Emotionen lernen, wir kontrollieren mit der Zeit kontrollieren. Über unser Grosshirn, aber als Kind kann man das noch nicht so gut. Adhs Kinder brauchen etwas länger, bis sie es lernen. Es hilft also dem Kind nicht, wenn man sagt, du darfst nicht. Emotionen können nicht mit Erziehung weggebracht werden.

**[00:05:04.330] - Speaker 1**

Emotionen muss man lernen, mit der Zeit zu regulieren. Da braucht es eine gewisse Geduld von den Erwachsenen, dass die Kinder lernen, ihre Emotionen zu regulieren. Aber mit 4, 5, 6 geht das noch nicht. Wirklich lernen tut man es eigentlich erst in der Pubertät. Wir leben in einer individualisierten, demokratischen Gesellschaft. Gerade auf dieser Welt wird in der Ukraine gekämpft für das Individualisierte und die demokratische Staatsform. Wir haben es schon lange, aber man muss es auch immer wieder einführen und verteidigen. Eine demokratische, individualisierte Gesellschaft bringt mit sich, dass ganz viele Möglichkeiten verschiedene Lebenswege, verschiedene Haltungen möglich sind und dass man immer miteinander eine Konfliktlösung erarbeiten muss. Doch die binäre Gesellschaft, da folgt man einfach dem Obersten und macht genau das, was er sagt und dann fährt man so genannt gut. Andere können das nicht so gut, andere können es vielleicht ein bisschen besser. Also von dort her in einer individualisierten, demokratischen Gesellschaft müssen wir alle lernen Konfliktstrategien zwischenmenschliche Konflikte austragen. Und das werden sie natürlich auch in ihren Tagesstrukturen haben, dass die Kinder miteinander Konflikte austragen. Bei dem Konfliktaustragen gehört es dazu, dass man lernt seine Gefühle erst einmal wahrzunehmen und dann benennen. Und nicht nur die Gefühle ausagieren.

**[00:06:58.480] - Speaker 1**

Und da sagt man, wenn man Gefühle benennen kann, dann ist der Druck der Emotionen um die Hälfte kleiner. Wenn man sie nicht benennen kann, dann ist das ganze Hirn davon überschwemmt und man agiert sie aus. Also es ist ganz wichtig, dass Gefühle benannt werden in Konfliktsituationen.

**[00:07:25.440] - Speaker 2**

Es ist schwierig.

**[00:07:29.190] - Speaker 1**

Ich denke, es ist unterschiedlich. Es kann es natürlich auch besser, wenn die Mutter oder die Vorbilder über Gefühle sprechen können. Wenn niemand im Umfeld über Gefühle sprechen kann, lernt das Kind natürlich auch nicht. Ein sehr impulsives Kind kann hinterher schon über Gefühle sprechen, was aber nicht heisst, dass es sie immer kontrollieren kann. Ich denke, Kinder können schon sehr früh über Gefühle reden, wenn Vorbilder über Gefühle reden. Was soll ich sagen? Fünfe geht schon. Aber es kommt wirklich darauf an, ob man ein Vorbild war. Mein fünfjähriger Enkel hat zu seiner Mutter, meiner Tochter, gesagt, also meiner Tochter gesagt, ja, das war irgendeine Situation, und hat gesagt, ja, aber du hast dort auch negativ reagiert. Also er konnte ihr schon sagen, also er konnte sie benennen,

beschreiben, du hast so und so reagiert. Also über die Gefühlssituation konnte er reden. Und das ist fünf. Also ab fünf, sechs, denke ich, sollte das gehen. Aber es kommt darauf an, wie man ein Beispiel ist. Wenn niemand ein Beispiel ist und die Schüler einfach ausgeagiert werden, dann kann das Kind natürlich auch nicht lernen. Es gibt Kinder, die ganz schnell in die Impulsivität gehen und in dem Moment können sie natürlich nicht darüber reden.

#### **[00:09:15.910] - Speaker 1**

Und wenn man das Kind dann gerade fragt, was hat dich verrückt gemacht, was war eigentlich los? Ich weiss es nicht. Also da muss man ein wenig helfen, aber vielleicht können wir anhand von Beispielen dann schauen, wie man es machen kann. Ich zitiere Bernd Hellinger, er war ja ein Guru. Er sagte, über Gefühle reden ohne Emotionen. Als erstes dachte ich, das geht doch gar nicht. Gefühle und Emotionen sind das Gleiche. Aber über Gefühle reden ist Gefühle benennen. Sobald Emotionen dabei sind, dann will man mit diesen Gefühlen etwas bewirken. Wenn man sie nur benennt, will man eigentlich nichts bewirken. Wenn man Gefühle benennt, dann macht man eine Selbstreflexion und man ordnet sie bei sich selber ein. Und das bewirkt dann, und das hat man neuropsychologisch untersucht, dass 50% des emotionalen Stresses weg, wenn man die Gefühle gut in Worte fassen kann. Und darum schreiben alle Mädchen Tagebuch. Hier fasst man seine Gefühle in Worte, das nimmt ganz viel Stress weg. Anne Frank hat das auch gemacht. Nur so hat sie die schwierige Situation, in der sie war, ausgehalten. Über Gefühle reden, ohne Emotionen, ohne Druck auf den anderen aufzusetzen, dass er etwas macht oder etwas nicht macht.

#### **[00:10:44.640] - Speaker 1**

Je besser man über Gefühle reden kann, je besser man sie in den Detail formuliert. Wenn mir jemand zu mir kommt und fragt, wie es schlecht geht, dann sage ich, was schlecht ist. Schlecht und gut sind schwarz und weiss, wegen was? Ich muss die Leute dazu bringen, dass sie über Gefühle reden. So kommt man langsam an den Stress hin, an das, was beschäftigt. In diesem Sinne ist es ganz wichtig. Je besser der Mensch seine Gefühle wahrnehmen kann, umso komplexer wird das Hirn. Das Hirn ist unser soziales Organ, das uns bei der Anpassung hilft. Umso komplexer wird das Hirn und umso anpassungsfähiger. Das ist das was wir wollen. Dass wir uns in einer individualisierten Gesellschaft anpassen können, ohne dass wir unsere Identität verlieren. Wenn wir alle gleich denken müssen, dann müssen wir nicht zu gross lernen, dann müssen wir wie Schafe im Feuer hinter uns laufen. Aber das ist in unserer Gesellschaft nicht mehr angebracht. Was mich noch.

#### **[00:12:00.020] - Speaker 2**

Interessiert, gibt es hier einen Unterschied zwischen den Gefühlausdrücken zwischen Osten, also den Leuten, die eher im östlichen Teil sind, und im Westen, also z.B. Türken, Jugoslawier, Alidier?

#### **[00:12:19.800] - Speaker 1**

Gibt es, gibt es. Da würde ich sagen, ich bin viel gereist, ich bin auch in Russland gereist, in Jugoslawien gereist usw. Die Türken und der Süden leben ihre Gefühle. Die drücken sie aus. Die sprechen nicht so viel über Gefühle wie wir. Wir leben unsere Gefühle nicht. Die Schweizer sind eher unterdrückend. Man hat sie im Griff. Man spricht auch nicht so viel darüber. Aber man ist sehr beherrscht. Ich bin in der

Psychiatrie und auch an Tage von Türken, also so Ethnopsychiatrie und Türken, also ja, die reden nicht so viel über Gefühle, sie leben sie einfach. Und in dem Sinn müssen wir lernen, diese Gefühle wahrzunehmen und dann verstehen, was bei ihnen läuft. Ich glaube, sie reden nicht so viel, sie leben sie einfach.

**[00:13:26.150] - Speaker 2**

Und ist das zum Beispiel bei den Italienern und Spaniern so auch?

**[00:13:31.060] - Speaker 1**

Ja, es ist ähnlich. Sie leben sie. In dem Sinn sind sie auch mehr gewohnt, dass gefühlsmässige Austausch haben, an gefühlsmässige Clashes usw. Man streitet miteinander und dann ist es wieder gut. Bei uns ist Streiten schon unhöflich und gefährlich. Und jetzt geht alles auseinander. Weil wir Deutschschweizer achten viel mehr darauf achten, dass man korrekt ist und eben nicht so gefühlsmässig. Und wenn wir mit Ostländern oder Südländern so emotional, psychologisch reden, das findet zum Teil blöd. Über das muss man nicht reden, das lebt man einfach. Und da muss man aufpassen, dass man nicht so hoch psychologisch redet, sondern direkt offen. Ist das ein bisschen beantwortet? Jawohl. Und dann das Zeug ablegt, so wie in der Bibliothek. Und so sagt man auch, Analphabeten bekommen schneller ein Alzheimer, also dass sie nicht mehr so gut funktionieren, weil sie die Sachen nicht so gut ablegen können. Also über Gefühle in Worte fassen, hilft einem ablegen und weitergehen. Und das ist das, was wir machen als Therapeuten in der Therapie. Kinder aus schwierigen Verhältnissen, aus einem schwierigen privaten Umfeld. Ich greife zwei Situationen heraus, aber Sie werden dann noch viele Mischformen mit mir zusammen anschauen können. Die Kinder, die sie betreuen, kommen meistens aus schwierigen Verhältnissen, vielleicht nicht alle, aber in der Regel hat es schon gewisse Probleme hinterher.

**[00:15:40.500] - Speaker 1**

Das Familienumfeld kann sehr konfliktbelastend sein. Sie gehen relativ hart um in den Konflikten. Sie kämpfen, sie streiten, sie haben vielleicht eine Streitkultur, die sie nicht unbedingt fördern wollen. Sie haben andere Kinder, die das nicht vertragen. Sie haben ein Kampfverhalten, das nicht akzeptabel ist. Sie haben eine Durchsetzungskultur, die sie runterholen wollen. Da ist es wichtig, wenn die Kinder eine andere Streitskultur haben und zu aggressiv sind, dass sie nicht sofort runterholen wollen und sagen, dass das nicht geht, das toleriere ich nicht. Es wird ja immer gestritten, wenn man das Gefühl hat, man sei zu kurz gekommen oder verletzt worden. Sie müssen immer versuchen herauszufinden, was die Ursache der Aggression ist. Vielleicht kann das Kind nicht gleich sagen, aber vermutet sie und kann es dem Kind vorlegen. Dann muss man die Verletzung des Kindes validieren. Dann kann man dem Kind zeigen, wenn man verletzt ist, könnte man das und das machen. Man bringt dem Kind alternative Strategien bei. Das braucht ein wenig Zeit, aber es lohnt sich. Hier kommt wieder das, über Gefühle zu sprechen, dass sie nicht mehr so virulent sind, sondern dass sie entlastet werden, dass das Kind entlastet wird. Alle impulsiven Reaktionen sind eigentlich primitive Reaktionen, Stressreaktionen, die spontan und automatisch passieren.

**[00:17:47.140] - Speaker 1**

Man kann überlegen und vielleicht das nächste Mal anders handeln. Wenn es nicht geht, kann man sich daran erinnern und sagen, dass man nach alternativen Konfliktstrategien sucht. Dass es beim nächsten Mal bei einem ähnlichen Vorfall ein wenig anders handeln kann. Denken Sie nicht, dass wenn Sie es einmal gesagt haben, dass es gleich geht. Es braucht mehrmals zum Üben. Da sage ich immer, in jedem Sport muss man mehrmals üben und die besten Tennisspieler haben zwei Anschläge und die Kinder sollten mehr Anschläge als zwei haben. Wir sind alle am Üben. Und indem Sie mit den Kindern zusammen lernen und den Kindern etwas Neues beibringen, dann kommt das sokratische Lernen wieder zum Zug. Und vom sokratischen Lernen spricht man, wenn der Lehrer etwas vom Kind lernt. Sie lernen mit dem Kind zusammen neue Situationen besser zu handhaben. Eine zweite Möglichkeit, die herauskommt, ist eine Vernachlässigung der Familienstruktur. Entweder eine grosse Familie oder die Eltern sind beide arbeiten und es hat niemand Zeit für sie. Und wenn es dann in den Ort kommt oder ihre Tagesstruktur kommt, möchte natürlich schnell ihre Aufmerksamkeit. Klebt dann noch ihnen, möchte möglichst schnell seine Bedürfnisse befriedigen bei ihnen. Und zum Beispiel, wenn man als Mensch durch die Strasse läuft und hat so wilde Hunde.

### **[00:19:38.360] - Speaker 1**

Ich habe das in Griechenland oft erlebt. Wenn man den Hund nur ein wenig anschaut, läuft er gleich hinterher. Weil der Hund ein hartes Tier ist. Und er merkt, wenn man Beziehungen mit ihm aufnimmt, dass es jemand ist, der mit ihm Beziehungen machen will, dann gehe ich mit. Und so sind die Kinder auch ein bisschen. Wenn sie dem Kind Zuneigung geben, dann klebt es vielleicht an ihnen. Dann wird es eifersüchtig, wenn sie sich den anderen Kindern noch zuwenden und wird verrückt auf die anderen verrückt. Auch hier wird er nicht sagen, dass das nicht geht, das darfst du nicht, sondern denken sie daran, dass das Kind eine grosse Bedürftigkeit hat und dass man versucht, diese so schnell wie möglich bei ihnen zu stillen. Es wird eifersüchtig, pusht die anderen weg. In diesem Augenblick ist es wichtig, dass sie das Kind nicht bestrafen für sein Verhalten, auch nicht runter machen. Vielleicht nimmt sie auch die Spielsachen weg, vielleicht hat es zu Hause nicht so viel und er amüsiert alles zu sich. Jetzt muss ich so schnell wie möglich sammeln. Die Erwachsenen, die in der Krise waren, haben auch Hamsterkäufe gemacht. Das passiert auch bei den Erwachsenen. So hamstert das Kind dann vielleicht sämtliche Spielsachen oder mindestens die, die es ganz toll finden.

### **[00:21:04.780] - Speaker 1**

Es ist wieder wichtig, kritisieren Sie das Kind nicht für das Verhalten kritisiert. Es sei zu egoistisch und man muss teilen lernen. Man muss doch teilen lernen, so geht das nicht. Sondern geben im Inneren das Gefühl, ich verstehe, du willst das alles, aber weisst, morgen ist auch noch ein Tag. Oder es hat noch viele Spielsachen und ich habe später dann wieder Zeit für die. Es muss nicht gleich jetzt alles passieren. Wichtig ist, dass sie eine gewisse Ruhe und ein gewisses Zeitgefühl ausstrahlen. Es muss nicht gleich alles jetzt sein. Also dass sie nicht schnell dazwischen gehen und sagen "so und so" sondern dass sie Zeit haben, dass sie Ruhe haben und dem Kind zeigen, es kommt noch genügend ist. Es kann ja einer nicht gleich mit allen Spielen, er spielt jetzt mit diesen, das andere nicht. Wichtig ist, dass sie das Gefühl von Ruhe und Zeit vermitteln. Oder sich nicht so gut wehren kann, dann kann es in der Tagesstruktur auch untergehen. Da muss man aufpassen, schauen und es reinholen. Oder es kann das Gegenteil passieren, dass man von Anfang an durchsetzen muss. Es gibt immer die beiden Extremen. Entweder man macht es gleich oder man macht genau das Gegenteil.

**[00:22:57.700] - Speaker 1**

Wenn es untergeht, müssen sie ein Auge darauf haben und einholen. Wenn sie alles für sich haben, alles dominieren, alles befehlen, dann ist es wichtig, dass sie wieder eine gewisse Ruhe haben und diese Sachen ein wenig führen. Dass sie auch wieder verlangsamen. Dass sie allefalls spielerische Sachen miteinander machen. Und da sind dann auch Rollenspiele möglich. Ich weiss nicht, ob das in der Struktur möglich ist. Aber Kinder spielen eigentlich auch gerne Theater. Und dass man dann verschiedene Rollen einnehmen darf. Sodass man merkt, wie es ist für den anderen, wenn man eine gewisse Rolle spielt. Im Augenblick, wo alles drunter und drüber geht, wo niemand mehr gut funktioniert, dann müssen sie die Führung übernehmen. Wir haben zwar eine Demokratie, aber im Krieg gibt es auch einen General, selbst in der Schweiz, der dann sagt, was durchgeht. Und wenn es chaotisch abläuft, müssen sie wieder die Führung übernehmen und nicht das einzelne Kind bestrafen oder dirigieren, sondern dann sind sie der Dirigent oder der Kapitän, der sagt, ich will es jetzt so und jetzt machen wir das, jetzt machen wir das. Dann kommt eine autoritäre Führung und das ist absolut in Ordnung. Und in gewissen Situationen muss man das, da kann man sich das Demokratische nicht leisten, weil sonst alles aus dem Mund läuft.

**[00:24:34.680] - Speaker 1**

Und das heisst nicht, wenn man das macht, dass man dann nicht wieder zurückgehen kann in ruhigen Situationen und dann wieder mehr frei laufen lassen. Also da müssen Sie dann als Führungsfigur auftreten. Nicht als Sie müssen als Führungsfigur auftreten, nicht als bestroffende, sondern als Vorbild. Sie müssen gewisse Grundstrukturen immer wieder durchsetzen. Man kann nicht alles nur immer individualisiert laufen lassen. Es ist wichtig, dass Sie diese Grundstrukturen immer wieder anmahnen, klar benennen, nicht mit allzu vielen Erklärungen. Wenn man zu viel spricht, geht die Struktur verloren. Die Kinder haben oft nicht so lange Aufmerksamkeit. Kinder sind an sich sehr lernbereit und lernfähig. Kinder, bei denen ist es so und andere versuchen immer wieder die Grenzen zu sprengen. Man setzt nicht immer zur gleichen Zeit, sondern in anderen Situationen, damit es keine Gewöhnung gibt. Sonst machen es die Ohren und die Augen zu. Es ist wichtig, dass Sie Ihre Regeln als natürliche Autorität immer wieder anmahnen. Hinter Ihren Regeln stecken immer auch ihre Wertvorstellungen. Nicht jeder von ihnen hat die gleichen Wertvorstellungen und kann auch nicht die gleichen Regeln gleich gut durchsetzen. Und da ist es wichtig, dass Sie diese Regeln durchsetzen, hinter denen Sie wirklich stehen können. Und wenn jemand anderes ein bisschen stricter ist und Sie machen es etwas lockerer.

**[00:27:17.390] - Speaker 1**

Dann bringt es nichts, wenn Sie Regeln durchsetzen, die Sie eigentlich gar nicht so ganz dahinter stehen. Also da gibt es immer wieder die Geschichte, der Vater sagt der Mutter, du musst dann schauen, dass das Kind das und das macht, während er an der Arbeit ist. Die Mutter steht gar nicht hinter dieser Regel. Das geht überhaupt nicht. Kinder merken sofort, wenn sie eine Regel sagen, aber emotional stehen sie nicht dahinter. Von daher ist es ganz wichtig, dass sie schauen, ob diese Regel, die ich hier durchsetzen will, zu mir passt, ob das meine Wertvorstellungen sind, ob ich hinter dieser Regel stehen kann. Dann können sie sie auch durchsetzen. Bei den Kindern, die emotional sehr sensibel sind, merken sie sofort, wenn sie eine Regel sagen, bei denen sie eigentlich gar nicht dahinter stehen oder nur halbherzig. Also lieber gar nichts sagen, als etwas lauwarm sagen, aber mit dem Herz, mit ihren Gefühlen nicht dahinter

stehen. Es muss gefühlsmässig Wort genommen werden, dass ihnen das wichtig ist, dass man das so macht. Wenn sie nur sagen, dass es so ist und darum müssen wir es so machen, dann unterwandern die Kinder ihre Regeln. In diesem Sinne sind wir wieder beim sensiblen Kind, welches sie nicht nur verbal wahrnehmen, sondern auch emotional wahrnimmt.

**[00:28:53.480] - Speaker 1**

Und wenn sie nicht authentisch sind, dann merkt das das Kind sofort. Das gleiche gilt bei den Tieren. Man hat Wiederbildungen mit Rassen und Managern gemacht. Wenn ein Manager eine Pseudoautorität war, folgten die Rassen überhaupt nicht. Wenn er eine richtige, authentische Autorität war, folgten sie. Ein Rasse ist viel grösser und stärker, aber es ist auch ein härteres Tier und spürt, was der Mensch von ihm will. In diesem Sinne ist es wichtig, dass sie ihre Kinder mental und mit Emotionalität unterlegt, aber nicht mit wütiger Emotionalität, sondern mit selbstsicher emotionaler Autorität die Kinder führen können. Je authentischer sie sind, je besser bei sich, je ruhiger, je klarer, umso mehr Erfolg haben sie in ihrer Betreuung und auch in ihrer erzieherischen Aufgabe. Sie haben ja auch eine erzieherische Aufgabe bei diesen Kindern. Das wären meine Gedanken und jetzt dürften Sie Fragen stellen oder Ergänzungen machen. Wer getraut sich?